

Freiluftandacht „um die Wurst“: 500 Jahre Reformation in der Schweiz.

Freiluftandacht und mit Nachklapp am Grill

Wo?

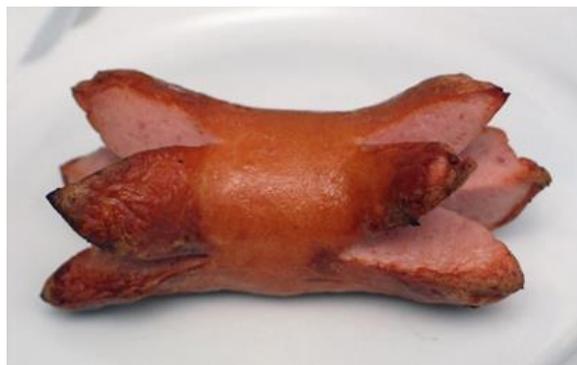
An der Dorfkirche,

Wann?

Sonntag „Okuli“,

20. März 2022, 10:00 Uhr

Die Dorfkirche Schönwalde wurde durch Flüchtlinge aus der Schweiz erbaut. Sie verließen ihre Heimat um ihres Glaubens willen. Begonnen hatte der evangelische Glaube in der Schweiz mit einem herzhaften Biss in die Wurst in Zürich im Jahre 1522 – vor genau 500 Jahren.



*Foto: Grillierter Cervelat mit kreuzförmig eingeschnittenen Enden (Chäbsli)
ist heute die Schweizer Lieblingswurst.*

© Tethys, 2006 - <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>

„Wer hat’s erfunden?“ Wir erinnern an die Anfänge des evangelischen Glaubens in der Schweiz mit einer Freiluftandacht und anschließendem Wurstgrillen*. Feiern Sie mit! Erinnern Sie mit! Beißen Sie mit! (*auch vegetarische Würste!)

Ihre Anmeldung erleichtert uns die Planung: eva.schoenwalde@t-online.de

www.eva-schoenwal.de

Musikalische Einstimmung:

Er spielte Laute, Flöte, Harfe, Trumscheit, Sackpfeife, Hackbrett, Pfeife, Geige, Rebec, Waldhorn, Zink und Schwegel: Der Schweizer Reformator Ulrich Zwingli wertschätzte die Musik sehr und galt selbst bei polemischen Gegnern als «ein gantzer musicus». Doch Musik in Kirchen gegenüber war er ausgesprochen skeptisch. Umso bemerkenswerter ist es, dass drei geistliche Lieder von ihm überliefert sind.

Eines davon heißt „Herr, nun selbst den Wagen halt“. Es stammt aus dem Jahr 1525. Es ist ein „Stoßseufzer in der Mitte der Reformation mit ihren Wirren“.

Zwingli beginnt das Lied mit dem Bild eines außer Kontrolle geratenen Wagens, der auf den Abgrund zuschießt. Er fleht Gott an, selbst die Steuerung zu übernehmen.

Dieses Lied gewann schon zu Lebzeiten Zwinglis dramatische Bedeutung, als die Spannungen zwischen Schweizer Katholiken und Evangelischen drohten, in einen Krieg zu münden. Der Wagen raste jetzt wirklich auf den Abgrund zu. In letzter Stunde erst konnte ein Bruderkrieg unter den Eidgenossen verhindert werden. Das Lied klingt nun wie ein Wiegenlied. Die Soldaten setzten sich direkt an der Frontlinie aufs Feld und aßen miteinander Milchsuppe.

Angesichts eines in Europa mutwillig vom Zaun gebrochenen Krieges, der durch den Kiewer russisch-orthodoxen Metropoliten Onufrij bereits mit einem „Bruderkrieg“ und dem „Verbrechen von Kain, der seinen Bruder Abel ermordete“ verglichen wurde, scheint der Wagen wieder auf den Abgrund zuzurasen. Wir greifen nun heute jene Bitte auf, die sich aus den Anfangsworten der drei Strophen bei Ulrich Zwinglis Lied ergeben:

„Herr
Gott,
hilf!“

(schwyzerdütsch: Ulrich Zwingli)

Herr, nun heb den wagen selb!
Schelb wird sust all unser fart;
das brächt lust der widerpart,
die dich veracht so frävenlich.

Gott, erhöh den Namen din
in der straaff der bösen böck!
Dine schaaff widrumb erweck,
die dichliebhabend inniglich.

Hilff, das alle bitterkeit
scheid in dfer und alte trüw
widerkeer unnd werde nüw,
das wir ewig lobsingind dir.

(hochdeutsch: Friedrich Spitta)

Herr, nun selbst den Wagen halt,
bald abseit geht sonst die Fahrt,
das brächt Freud dem Widerpart,
der dich veracht' so freventlich.

Gott, erhöh deins Namens Ehr;
wehr und straf der Bösen Grimm,
weck die Schaf mit deiner Stimm,
die dich lieb haben inniglich.

Hilf, daß alle Bitterkeit
scheid, o Herr, und alte Treu
wiederkehr und werde neu,
dass wir ewig lobsingen dir.

Text: Ulrich Zwingli, ca. 1525 / Friedrich Spitta, 1897

Melodie: Ulrich Zwingli, 1529

„Herr, nun selbst den Wagen halt“ (EG 242) von Ulrich Zwingli

Zum anhören:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5f/%28Aurel_von_Bismarck%29_EG_242_Herr%2C_nun_selbst_den_Wagen_halt.mp3

Bibellesung und Predigt

³ [Elia] fürchtete sich, [vor der Verfolgung und] machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. ⁴ Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.“ ⁵ Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: „Steh auf und iss!“ ⁶ Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. ⁷ Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: „Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.“ ⁸ Und [Elia] stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

– Das Erste Buch der Könige, Kapitel 19, Verse 03-08 (Luther 2017)

Das ist der Predigttext für den Sonntag Okuli 2022.

(IV/neu)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Es war der Höhepunkt seiner Hollywoodkarriere: Thomas Gottschalk in „Sister Act 2“. Der Film mit Whoopi Goldberg als singender Nonne und einem Schulchor. Am dramatischen Wendepunkt der Story hat Gottschalk alias „Pater Wolfgang“ eine sprichwörtlich tragende Rolle. Er trägt einen Wurstkorb. Darin liegt ein gemischtes Wurstsortiment.¹ Als der fiese Verwaltungsleiter drauf und dran ist, die geliebte Klosterschule zu schließen, schaffen es die widerständigen Patres, ihn in einen großen Schrank zu schubsen. Aber nun wäre ein Riegel nötig, um die Schranktür zuzusperren. Denn der finstere Administrator droht, wieder auszubrechen. Ein heftiges Ringen an der Tür entsteht. Da greift der erboste Pater Thomas in höchster Not zur ultimativen Rettung: Die dicke Dauerwurst in Thomas Gottschalks Wurstkorb. Mit einem quälend quetschigem Quietschen preßt er die Wurst durch beide Türgriffe des Schrankes. Dieser dicke Wurstriegel hält nun allen Angriffen stand. Die Tür ist sicher und fest zugesperrt. Die Schule ist gerettet. Happy End.

¹ Videoausschnitt der Szene unter: https://www.youtube.com/watch?v=UxrFJN0vbPc&ab_channel=ErinShoop

Die Wurst als Retterin in höchster Not. Die Wurst als Riegel gegen die Bedrückung. Die Wurst als Waffe für die Freiheit. Daran können wir heute erinnern. Es begann vor 500 Jahren in Zürich. Da wurden keine 95 Thesen an die Kirchtür genagelt. Sondern in der Schweiz ging es um die Frage: Was isst du – und was bist du? Dazu planten Züricher Bürger einen provokanten Akt, der ebensolche Unruhe auslöste, wie jene 95 Thesen zu Wittenberg fünf Jahre zuvor. Dieser provokante Akt war das gemeinsame Essen zweier Würste.

Es waren 12 Teilnehmer, die sich in Zürich am Sonntag Invokavit 1522, in der Druckerei von Christoffel Froschauer einfanden: Ehrbare Handwerker, Meister und Gesellen, ein Priester. Ein 13. Mensch beobachtete diese Szene, als sei er ein Protokollant: Es war der Priester am Züricher Grossmünster Ulrich Zwingli. Die Zwölf setzten sich an den großen Tisch in der Druckerei. Als seien sie die zwölf Jünger beim Abendmahl mit Jesus. Es war der erste Sonntag der Fastenzeit. Es herrschte also das strikte, durch die Stadtrepublik Zürich verhängte Fastengebot. Fasten auch am Sonntag. Doch hier wurden nun zwei Würste hineingetragen: Sie wurden sorgsam in Scheiben geschnitten. Die Protest-Aktion steuerte auf ihren Höhepunkt zu. Alle 12 am Tisch aßen eines der oblatengrossen Wurststücke. Ulrich Zwingli konnte das bestätigen. Aber fragte ihn jemand?

Sicherlich: Im stillen Kämmerlein brach vermutlich so mancher in Zürich die strengen staatlichen Fastengebote. Aber das Geschehen in Froschingers Druckerei sprach sich schnell herum. Es dauerte nicht lange, bis die Bürokratie darauf ansprang. Der Rat von Zürich ordnete eine Untersuchung an. Es drohten Kerker oder empfindliche Geldstrafen. Nun war es Zeit für die zweite Stufe des Aktes. Der 13. Mann, der Beobachter, kam ins Spiel.

Als zwei Wochen nach dem Fastenbruch die Mühlen der Justiz gefährlich mahlten, hielt Ulrich Zwingli am 3. Fastensonntag (**dem heutigen Sonntag Okuli vor 500 Jahren also**) von der Kanzel des Züricher Grossmünsters aus, eine Predigt, die den Tabubruch in Froschingers Druckerei theologisch verteidigte und rechtfertigte. Öffentlich ging es nicht. Zwinglis Predigt war die öffentliche Demontage des Fastenzwanges. Sein Hauptargument: Nirgendwo im Neuen Testament gibt Speisevorschriften. Essen soll keine Erziehungsmaßnahme sein. Sondern Gott begegnet uns so, wie wir es gerade in der Bibellesung beim ermatteten und verzagten Propheten Elia gehört haben. Ihm redet Engel zu: *Steh auf und isß*. Und abermals: *Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir*.

Der Titel von Zwinglis Predigt lautete daher: „Vom Auswählen und der Freiheit der Speisen“. Darin machte er vor aller Öffentlichkeit nachvollziehbar: Die Bibel will uns zu freien Menschen machen, die vor Gott und dem Mitmenschen verantwortlich handeln. Nichts in der Bibel rechtfertigt Zwang oder Unterdrückung, alles aber ist auf Freiheit angelegt. Mit flammenden Worten predigt Ulrich Zwingli am Sonntag Okuli 1522, vor 500 Jahren, das Wort der Freiheit.

Aber Freiheit ist nicht absolut. Sie darf nicht in Egoismus umschlagen. Sie sollte auch nicht zu einem Freedom-Day instrumentalisiert werden. Für Zwingli war das Wurstessen ein Moment jener «Freiheit, zu der Christus uns erlöst hat». Sie wird uns geschenkt, damit wir sie erhalten und pflegen. Christliche Freiheit darf deswegen nie zu Willkür werden. Die Züricher Würste schieben Zwang und Unterdrückung einen Riegel vor. Der Züricher Reformator

Zwingli betont, die Freiheit darf, «der Liebe zum Nächsten keinen Abbruch tun». Sie bleibt «an das Gesetz der Liebe gebunden».

Es ist diese Freiheit, die für die Angehörigen der Familie Rolla(z) du Rosey attraktiv ist, so daß sie in der Nähe von Lausanne im Schweizer Kanton Waadt zum evangelischen Glauben übertreten.

Es ist diese Freiheit, die sich die du Roseys nicht nehmen lassen wollen, als in Frankreich die freie Ausübung des evangelischen Glaubens verboten wird.

Es ist diese Freiheit, die Imbert Rolla du Rosey sich erhofft, als er dem Ruf des Edikts von Potsdam folgt, um in Brandenburg als Flüchtling Asyl zu finden.

Es ist diese Freiheit, der sich vermutlich die Hochzeit von Otto und Dorothea du Rosey verdankt.

Es ist diese Freiheit, die sich im Bau unserer Schönwalder Dorfkirche widerspiegelt.

Diese Freiheit ist heute bedroht, wo auch immer Kriege entfesselt werden, unschuldige Nachbarländer überfallen werden, Menschen eingeschüchtert, verhaftet, gequält oder entwürdigt werden. Die Wucht dieser Einschüchterungen und der Schock über den Ausbruch von Krieg und Not könnte uns so ermatten lassen, wie einst Elia, den Propheten. Vielleicht sind wir erschrocken, wenn wir bei der Zusage des Engels die Dimensionen der Wegstrecke hören, über die wir die Freiheit zu bewahren haben: *Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.* Darum ist es gut, wenn wir heute zugleich hören, daß Gott seine Botschafterinnen und Botschafter auch sofort stärkt. Elia bekommt vom Engel ganz tatkräftig etwas zu essen hingestellt. So stärkt Gott die Botinnen und Boten der Freiheit. Elia war nach dem Biß ins Essen gekräftigt wie noch nie: *Und [Elia] stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.*

Bei so viel Ermutigung zum Essen bleibt uns gleich im Anschluß dazu als Bekräftigung der herzhaften Biß in eine Wurst.

Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

> *Gebet*

Gott, du lädst uns ein, uns vertrauensvoll an dich zu wenden. Darum sammeln wir unsere Gedanken und Gefühle und bringen sie im Fürbittengebet vor dich:

Gott,
bist ein Gott des Friedens,

du willst eine Welt, in wir frei sind,
du willst uns befreien zur Nächstenliebe.

Wir bitten dich daher für uns und andere:

*Und der Engel sprach:
Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.*

Um Kraft und Zuspruch bitten wir dich, Gott,
um Stärkung in unruhigen Zeiten.

Wir bitten dich für die Verzweifelten. Für die Menschen in der Ukraine, die so schrecklich durch den Krieg aus ihrem Leben gerissen wurden. Für Menschen, die durch Bomben und Raketen zermürbt werden sollen. Für Kinder und Alte, für Mütter und Väter.

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

*Und der Engel sprach:
Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.*

Um Kraft und Zuspruch bitten wir dich, Gott,
um Stärkung in unruhigen Zeiten.

Wir bitten dich für alle Helfenden, in ukrainischen Krankenhäusern, bei den Feuerwehren der ukrainischen Städte, in privaten und behördlichen Hilfseinrichtungen, die sich täglich der Kriegslawine entgegenstemmen und Menschlichkeit bewahren.

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

*Und der Engel sprach:
Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.*

Um Kraft und Zuspruch bitten wir dich, Gott,
um Stärkung in unruhigen Zeiten.

Wir bitten dich für alle politisch Verantwortlichen, dass gegen alle Widerstände und alle Dreistigkeit immer und immer wieder der lange Weg der Verhandlungen betreten wird. Wir bitten um Ausdauer und Zähigkeit, dennoch Wege zum Frieden zu finden.

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

*Und der Engel sprach:
Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.*

Um Kraft und Zuspruch bitten wir dich, Gott,
um Stärkung in unruhigen Zeiten.

Wir bitten dich für alle mit Erziehung und mit Bildungsarbeit betrauten, weltweit.
Durch Putins Krieg erscheint militärische Stärke erfolgreich zu sein.
Lügen und das Recht des Stärkeren scheinen sich zu lohnen.

Maßstäbe weltweit drohen, sich zu verschieben.

Begeistere alle, die dem einen Riegel vorschieben und den Wert der Freiheit begreifbar machen, auch wenn die Freiheit Anstrengungen kostet.

Gott,

wir bitten dich für die Menschen und die Anliegen, die uns am Herzen liegen in der Stille:

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bündeln alles Ungesagte:

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe.

Wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.

In Ewigkeit.

Amen.

>Lied

*1. Gib uns Frieden jeden Tag! Lass uns nicht allein. /
Du hast uns dein Wort gegeben, stets bei uns zu sein. /
Denn nur du, unser Gott, denn nur du, unser Gott, /
hast die Menschen in der Hand. Lass uns nicht allein.*

*2. Gib uns Freiheit jeden Tag! Lass uns nicht allein. /
Lass für Frieden uns und Freiheit immer tätig sein. /
Denn durch dich, unsern Gott, denn durch dich, unsern Gott, /
sind wir frei in jedem Land. Lass uns nicht allein.*

*3. Gib uns Freude jeden Tag! Lass uns nicht allein. /
Für die kleinsten Freundlichkeiten lass uns dankbar sein. /
Denn nur du, unser Gott, denn nur du, unser Gott, /
hast uns alle in der Hand. Lass uns nicht allein.*

Text: Rüdiger Lüdgers, Kurt Rommel, 1963

Melodie: Rüdiger Lüdgers, 1963

Bekanntmachungen

- Kollekte

A) amtlich

Eine Kollekte im Bereich der Union Evangelischer Kirchen

Die Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (Stiftung KiBa) unterstützt Kirchengemeinden beim Erhalt ihrer historischen Bausubstanz. In Schönwalde wurde etwa Ende der 90er Jahre die Sanierung der Kirche dadurch möglich. Eine Förderung durch die Stiftung KiBa zieht vielfach weitere Fördermittel nach sich. Ihre Kollekte wird in voller Höhe für Fördermaßnahmen verwendet.

Weitere Informationen unter: www.stiftung-kiba.de

B) eigene Gemeinde

Die Arbeit der eigenen Kirchengemeinde.

Gott segne Geber, Gaben und die Arbeit, die damit getan werden kann.

Nächster Gottesdienst:

Kommender Sonntag „Lätare“, 27. 03. 2022; eine Andacht gestaltet von Pfr. Hoffmann und Frau Yun an der Wagner-Orgel.

Es herrscht derzeit weiterhin medizinische Maskenpflicht in Innenräumen. Bitte achten Sie auf Abstände. Bitte bedenken Sie, daß wir gut lüften und die Kirche dann ausgekühlt ist. Stellen Sie sich bitte in Kleidung oder anderer Ausrüstung witterungsgemäß darauf ein!

Möchten Sie reden?

Gebetsanliegen werden gerne vertraulich entgegengenommen.

Hinweise zu verwendeten Quellen und Materialien erteile ich gerne. Fragen oder Kommentare bitte an: eva.schoenwalde@t-online oder 03322-212857

Das Seelsorgetelefon der Notfallseelsorge für die Corona-Krise ist unter
030 403 665 885 in der Zeit zwischen 8 bis 24 Uhr erreichbar.